

Lost in Musik

Verliebt in eine Statue – Michelangelo in Florenz

Von Antonia Ronnewinkel

Sendung vom: 10.10.2024 von 20:03 – 21:00 Uhr

Erstausstrahlung: 01.11.2023

Redaktion: Martina Seeber

Produktion: SWR 2023

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mod 1:

Ich habe mich in eine Statue verliebt. In eine strahlend weiße Figur. In den „David“ von Michelangelo. Bewegungslos steht er da. Wie eingefroren in Eis. Und doch leuchtet er von innen. Als wäre er lebendig. Als würde er jeden Moment seine Muskeln spannen. In der einen Hand die Schleuder, in der anderen den Stein. Mit diesem Stein wird er jede Sekunde den Riesen Goliath am Kopf treffen und zu Boden strecken.

Musik 1:

0:03 min.

Claudio Monteverdi

Si dolce è'l tormento SV 332

Ensemble Claudiana / Andrea Inghisciano (Zink)

Mod 2:

Es ist der entscheidende Moment für David: kurz vor dem Kampf. - - Dieser Moment dauert allerdings schon ziemlich lange: über 500 Jahre. Denn die strahlend weiße Figur des David ist aus Stein. Aus Marmor. Aus dem feinsten und weißesten Marmor der Welt: Carrara-Marmor. Aus diesem schimmernden Gestein hat der beste und berühmteste Bildhauer aller Zeiten Figuren gehauen. Michelangelo di Lodovico Buonarroti Simóni; kurz: Michelangelo.

Musik 1:

0:31 min.

Claudio Monteverdi

Si dolce è'l tormento SV 332

Ensemble Claudiana / Andrea Inghisciano (Zink)

Mod 3:

Ich bin Antonia Ronnewinkel und ich nehme Sie heute mit in eine Welt, in der Steine lebendig werden. Eine Welt, die unsere Sinne öffnet - für das, was Schönheit auch bedeuten kann. Eine Welt, in der Glückseligkeit und Besessenheit einen Künstler machen. Einen Künstler, der Vieles schafft und doch bis heute Rätsel aufgibt. Michelangelo. Denn: dieser Michelangelo verliebt sich in Steine. In das, was sie sind, und in das, was sie werden können.

Musik 2:

0:45 min.

Claudio Monteverdi

Si dolce è'l tormento SV 332

Pera Ensemble

Roman 1: „Michelangelo“: Liebe zum Stein

„Für manche Menschen war Stein etwas Totes. ‚Hart wie Stein‘, ‚steinkalt‘. Für Michelangelo war Stein das Lebendigste der Welt, rhythmisch, empfänglich, formbar. Warm, widerstandsfähig, farbenfroh, dynamisch. Er war verliebt in den Stein. Von Anfang an hatte man ihm gesagt, der Stein berge einen Zauber. ‚Der Stein wird zu dir sprechen. Hör darauf, während du ihn mit dem Eisen behaust. Du musst ihn richtig treffen. Stein wehrt sich nicht gegen das Eisen. Es liegt in seiner Natur, sich zu verändern. Doch jeder Stein hat seinen eigenen Charakter. Er will verstanden werden. Behandle ihn sorgsam, sonst zerspringt er. Der Stein gibt sich dem Können hin – und der Liebe.‘ Und so lernte er, den Stein freundlich zu bearbeiten. Seine natürlichen Formen zu suchen, seine Berge und Täler. Und er lernte, niemals wütend oder hart mit dem Material umzugehen.“

Musik 2:

0:26 min.

Claudio Monteverdi

Si dolce è'l tormento SV 332

Pera Ensemble

Roman 2: „Michelangelo“: Liebe zum Stein

„Grauer Sandstein wurde in den Hügeln der Toskana gebrochen. Er wurde mit Ochsenkarren talabwärts geschleppt, gespalten, behauen und verbaut. Zu Häusern und Palästen, Kirchen und Bogenhallen; zu einer Stadt von atemberaubender Schönheit. In Florenz gab es keinen Unterschied zwischen Steinmetzen und Bildhauern. Jeder Stein der Paläste Pazzi, Pitti und Medici war mit einer Oberflächenstruktur versehen, als ob er Teil einer kunstvollen Skulptur wäre. Die Florentiner waren stolz - sogar auf die einfachsten Pflastersteine. Jedes Kind wusste, wie sich der Stein anfühlt, wie er riecht, wie er sich verändert mit den Jahreszeiten.“

Musik 2:

0:42 min.

Claudio Monteverdi
Si dolce è' l tormento SV 332
Pera Ensemble

Text 1:

Si dolce è' l tormento:
So süß ist die Qual,
die in meiner Brust wohnt,
dass ich frohen Mutes bin.

Das, was ich anbete,
mag mir Trost und
redlichen Lohn vorenthalten;
doch bleibt meine Treue bestehen.

Auch wenn der Stein mir mein Herz raubt,
und nie die Flamme der Liebe fühlt.
Auch wenn das Schöne,
das mir die Seele verzaubert,
jedes Mitleid verweigert.
Ich werde trotzen - wie ein Felsen aus Stein.

Musik 3: 4:27 min.

Claudio Monteverdi
Si dolce è' l tormento
Anna Lucia Richter (Sopran)
Ensemble Claudiana / Andrea Inghisciano (Zink)

Mod 4:

Vielstimmig und zerrissen in seiner Liebesqual – und doch anrührend und voll süßer Hingabe. Ein Madrigal von Claudio Monteverdi. Es trägt all das in sich, was Michelangelo schon hundert Jahre zuvor erlebt und durchgemacht hat.

Musik 4: 1:40 min.

Marchetto Cara / arr. von Andrea Antico

Cantai mentre mel core

Skip Sempé (Cembalo)

Bericht 1: Michelangelo - Dichtung

Wenn ich dich von oben betrachte,
entflamme ich vollständig wie Stroh -
obwohl ich vom Meißeln zerschlagen und erschöpft bin.
Die Schönheit einer bislang Unbekannten
spornt mich an, entzückt mich, peitscht mich voran.
Wie kann es sein, dass ich nicht mehr mir selbst gehöre?
oh Gott, oh Gott, oh Gott,
wer hat mich mir selbst genommen
und ist mir nun viel näher
und hat mehr Macht über mich als ich selbst?

Mod 5:

So dichtet Michelangelo in Reimen und Sonetten. Die Worte und Gedanken sind wie Splitter seines Innersten, ungeformt und roh. Voller Leidenschaft sucht er nach Nähe, nach Zuneigung und Erfüllung. Und doch ist er in Gesellschaft anderer Menschen immer in Gefahr, sich selbst zu verlieren.

Bericht 2: Michelangelo – Briefe

„Niemand, der jemals zu irgendeiner Zeit geboren wurde, neigt mehr als ich dazu, Personen zu lieben. Jedes Mal, wenn ich jemanden sehe, der eine gewisse Kraft und Tugend besitzt und der über eine gewisse Verstandeskraft verfügt, der es versteht, etwas mit Geisteskraft zu tun oder zu sagen, und der es vermag, etwas Schmuckvolleres als andere zu tun oder zu sagen, jedes Mal bin ich dazu gezwungen, mich in diesen zu verlieben und mich ihm so auszuliefern, dass ich nicht mehr mir selbst, sondern vollständig ihm gehöre.“

Musik 5:

Zeit: 4:22

Giorgio Ferrero / Rodolfo Mongitore

Quartetto

Simone Bensi (Oboe)

Marco Robino (Cello)

Maria Cleary (Harfe)

Rossella Giannetti (Cembalo)

Mod 6:

Im Sommer 1501 wird vor dem Dom in Florenz ein Felsblock aufgerichtet. Strahlend weiß aus feinstem Carrara-Marmor. 5 Meter hoch, über 6 Tonnen schwer, doch ungewöhnlich schlank und schmal. Es sind Umriss einer Figur zu erkennen, ein Ledermantel mit Knoten auf der Brust. 2 Bildhauer haben sich hier versucht. Und sind gescheitert. Der Marmorblock sei ungünstig aus dem Berg geschlagen, heißt es. Und dann sei er durch handwerkliche Fehler gänzlich unbrauchbar geworden. Und dennoch soll eine Statue daraus werden. Florenz will einen fünf Meter großen David aus Marmor haben. Einen David, der vom jungen Hirten zum Krieger wird und den Riesen Goliath besiegt mit seiner Steinschleuder. Ein Wahrzeichen für die siegreiche Republik Florenz. Und Michelangelo greift zu. Er wagt sich an den zerschlagenen Marmorblock und will das Unmögliche vollenden.

Musik 6:

2:35 min.

Cipriano de Rore / arr. Doron Sherwin

Anchor che col partire II

Capriccio Stravagante

Roman 3: „Michelangelo“: Arbeit an der David-Statue

„Seit Monaten hatte Michelangelo mit dem zerschlagenen Marmor-Block gelebt. Er hatte ihn bei jedem Licht studiert, von jedem Blickwinkel aus, bei jedem Hitze- und Kältegrad. Das Licht, das etwas in ihn eindrang, wurde von den tiefer liegenden Kristallschichten zurückgeworfen und erzeugte einen besonderen Glanz. Langsam verstand er seine Natur, kannte jede Schicht, jeden Kristall. Augen und Hände wussten, wo eine jede Linie, Rundung, Form zutage treten musste. So konnte er freihändig arbeiten, Schicht für Schicht freilegen, was der Marmor ihm an Formen anbot. Er nahm Hammer und Meißel in die Hand und begann mit scharfen Schlägen, geschmeidig und lang. Er hielt das Eisen lose, so dass es freie Bewegung hatte und des Schlegels Gewalt nicht abgeschwächt würde. Sein Daumen krümmte sich dabei über das

Werkzeug, das er mit vier Fingern hielt. Bei jedem Schlag schloss er automatisch die Augen, um sie vor den Steinsplittern zu schützen.“

Musik 7:

0:13 min.

Tarquinio Merula

Ciaccona à 6

Capella della Torre

Roman 4: „Michelangelo“: Arbeit an der David-Statue

„Man darf das Eisen nicht blindlings in den Marmor treiben. Sonst zertrümmert man die Kristalle. Ein zertrümmerter Kristall ist ein toter Kristall. Man muss also schlagen, ohne die Kristalle zu zertrümmern. Um zu sehen, wie die Adern verlaufen, gießt man Wasser auf den Marmor. Die feinen schwarzen Spuren, die sich selbst in gutem Marmor finden, sind Eiseneinsprengungen. Man spürt sofort, wenn man auf eine Eisenader trifft, weil sie viel härter ist als Marmor. Dann schlägt das Metall des Meißels auf dem Metall des Steins. Außerdem gibt es Luftblasen im Marmor, Stellen, die hohl oder verwittert sind. Man kann sie von außen nicht sehen und muss doch herausfühlen, wo sie sich im Inneren befinden.“

Musik 7:

00:09 min.

Tarquinio Merula

Ciaccona à 6

Capella della Torre

Roman 5: „Michelangelo“: Arbeit an der David-Statue

„Marmor bilden heißt Marmor entfernen. Heißt aber auch ihn erproben, ergünden, erfassen, heißt mit ihm denken fühlen und leben, bis das fertige Bildwerk dasteht. Sein David sollte die Verkörperung all dessen sein, wofür Lorenzo de' Medici gekämpft und was die Plato-Akademie als rechtmäßiges Erbe der Menschheit erklärt hatte. Der Mensch als strahlendes Gottesgeschöpf, begabt mit Schönheit, Kraft, Mut, Weisheit und dem Glauben an seine eigene Art, ausgestattet mit dem Verstand und dem Willen, eine Welt zu gestalten, die von seinem schöpferischen Geiste erfüllt ist.“

Musik 8:

02:12 min.

Melchior Vulpius

Die helle Sonn leucht jetzt herfür

Ensemble Stimmwerck

Zitat 1: Horst Bredekamp: kunsthistorische Analyse

„Gestaltet ist der Moment, in dem David den Kontrahenten erblickt. In den Augen geht der Anflug von Furcht angesichts des übermächtigen Gegners in den Ausdruck von Entschlossenheit über. Der Ausgang entscheidet sich nicht auf dem Schlachtfeld, sondern im Innern; nicht ungestümer Mut, sondern die Beherrschung der Angst ermöglicht den Sieg. Die heroische Nacktheit der Figur zeigt eine allen äußeren Schutzes entblößte Person, die ihren inneren Konflikt im Widerspiel von Anspannung und Entlastung in jedem Körperdetail austrägt und im Moment höchster Bedrohung den Kampf mit sich selbst gewonnen hat.“

Musik 9:

0:29 min.

Franz Liszt

II Penseroso – Nr. 2 aus Années de pèlerinage HS.161

Francesco Piemontesi (Klavier)

Mod 8:

Besonders bemerkenswert ist, wie wenig Material Michelangelo dem schmalen Marmorkasten abschlägt. Oben auf dem Kopf ist noch die Felskruste des rohen Marmors zu sehen. Die flache Linie vom linken Knie bis zur linken Hand folgt der geraden Außenfläche des Marmorblocks. Auch der Po bleibt eher flach. Und doch ist der gesamte Körper des David voller Spannung und Kraft. Knochen, Sehnen und Muskeln sind in kleinsten Details ausgeformt. Die eigentlichen Waffen sieht man nur von hinten: die Lederschlinge der Schleuder über der linken Schulter und den Stein in der rechten Hand. Es lohnt sich also, um die Statue herumzugehen. Denn dann offenbart Michelangelos David aus jeder Perspektive andere Figur. Das fasziniert auch die Wissenschaft – selbst kunsthistorische Analysen lassen spüren, wie emotional wir von diesem David berührt werden.

Zitat 2: Horst Bredekamp: kunsthistorische Analyse

„Von links betrachtet wirkt die Gestalt, in Kopf und Oberkörper eher statuarisch-unbewegt, als schätze sie eine für den Betrachter unsichtbare Situation ein. Allein das ausgestellte Spielbein deutet auf die latente Aktion. Die innerlich die anstauende Kampfbereitschaft kommt in der Frontalsicht stärker zur Geltung, und vollends in der Perspektive von halbrechts konzentriert der Körper das Zusammenspiel von Lässigkeit und Energie, Abwehr und Angriff.“

Musik 9: vorher unterlegen, frei ab 0:48 min.

0:26 min.

Franz Liszt

II Penseroso – Nr. 2 aus Années de pèlerinage HS.161

Francesco Piemontesi (Klavier)

Zitat 3: Horst Bredekamp: kunsthistorische Analyse

„Das Spielbein und die Muskelspannung von Bauchpartie und Oberkörper erzeugen eine Wechselwirkung von Loslassen und Kontraktion, die in der überdimensionierten rechten Hand wiederholt ist. Und die Bewegung des wie zur Abwehr erhobenen linken Armes leitet in das nun frontal zu erblickende Gesicht mit seinem fixierenden Blick. Unter den starken Haarlocken wölbt sich die Stirn in den zusammengezogenen Augenbrauen, deren Dynamik sich in den Zornesfalten und der Nasenwurzelfalte fortsetzt, wohingegen die weichen Partien der Wangen und des Mundes unbewegt bleiben. Nur die leichte Aufwerfung der Oberlippe könnte auf Widerwillen oder Verachtung hindeuten.“

Musik 10:

2:57 min.

Franz Liszt

Ce qu'on entend sur la montagne S.95

Dresdner Philharmoniker

Leitung: Michel Plasson

Roman 6: „Michelangelo“: Körperstudien

„Der Stein glühte in der Sommerhitze. Die Steinmetze legten ihre Kleider ab. Michelangelo beobachtete sie. In der heißen Sonne ließ der Schweiß ihre Haut glänzen und spiegeln wie polierten Marmor. Sie gingen unbefangen ihrer Arbeit nach. Michelangelo nahm den Stift in die Hand und skizzierte die Kraft in den zähen Körpern.“

Die Schönheit der Menschen war für ihn Anfang und Ende seiner Kunst. Doch er würde nie ein wirklicher Bildhauer werden, wenn er nicht erforschte, wie die einzelnen Glieder und Organe des Körpers zusammenarbeiten und aufeinander abgestimmt waren: Knochen, Muskeln, Blut, Gehirn, Haus und Gedärm. Unmöglich für einen Bildhauer, Bewegungen darzustellen, Spannung, Konflikt, Gewalttat, Seelenkampf abzubilden, wenn er nicht wusste, welche Muskeln hinter einer sichtbaren Bewegung arbeiteten. Kurz, er musste Anatomie studieren. Tote Körper sezieren. Aber wie? Wo gab es Leichen, die ihm zugänglich waren? Santo Spirito? Das Kloster mit dem größten Armenhospital? Er prüfte die Zugänge zur Grabkapelle und die Lage der Leichenkammer, in der die Toten bis zur Beerdigung am Morgen über Nacht aufgebahrt lagen. Er würde spät in der Nacht kommen und vor dem ersten Licht verschwinden. Der Raum war klein, ohne Fenster, die Steinwände weiß getüncht, der Boden aus rohen Blocksteinen. In der Mitte zwei Bretter auf Holzböcken, darauf die Leiche, von Kopf bis Fuß in ein Grabtuch gewickelt. Zunächst musste er sie aus ihrem Tuch wickeln. Er nahm die Kerze vom Boden und betrachtete den Körper. Dann setzte er das Messer an und machte den ersten Einschnitt. Er fand unter dem dünnen gelben Zellgewebe ein vielverzweigtes Muskelnetz. Er konnte die Funktionen nur teilweise enträtseln. Die Kerze fing an zu flackern. Seine Augen schmerzten, sein Magen revoltierte. Er floh in seine Werkstatt am Dom, legte sich auf die Werkbank und fiel in einen tiefen Schlaf.“

Musik 10:

7:27 min.

Franz Liszt

Ce qu'on entend sur la montagne S.95

Dresdner Philharmoniker

Leitung: Michel Plasson

Mod 9:

„Ich habe mich in eine Statue verliebt“. – Unter diesem Titel beschreibt eine Studie verschiedene Reaktionen von Touristen auf überwältigende Kunstwerke in Florenz. Die Ärztin und Psychotherapeutin Graziella Magherini hat vor 30 Jahren in der psychiatrischen Klinik in Florenz über hundert Krankengeschichten gesammelt. Sie erzählen von nervlichen Überreizungen nach der Begegnung mit Meisterwerken der Kunstgeschichte. Kultureller Overflow. Nicht seekrank, sondern kunstgeschichtskrank.

Text 2: Graziella Magherini – Studie zum Stendhal-Syndrom

"Die Krisen reichen von Panikattacken mit körperlichem Unwohlsein, also der Angst, ohnmächtig zu werden, bis hin zum Gefühl, zu ersticken, zu sterben oder verrückt zu werden. Es gibt die plötzliche Sehnsucht oder den Zwang, nach Hause zurückzukehren, die Sehnsucht nach der Familie und in einigen Fällen sogar ein intensives Gefühl der Entfremdung und das äußerst unangenehme Gefühl, dass die Welt um sie herum nun bedrohlich und sogar feindlich geworden ist. Eine echte Identitätskrise".

Mod 10:

Vor allem Reisende, die sich intensiv mit Kunst auseinandersetzen, erleben seelische Krisen. Das geht weit in die Geschichte zurück. Franz Liszt widmet ein Klavierstück seiner „Wanderjahre“ der Kunst Michelangelos. Schriftsteller wie Heinrich Heine, Wilhelm Heine und W.G. Sebald berichten von Sinnesverwirrung, Entrückung und übergroßer Ergriffenheit. Besonders stark trifft es vor 200 Jahren den französischen Autor Marie-Henri Beyle, genannt Stendhal. Seine „Reise nach Italien“ skizziert erstmals verstörende Erlebnisse. So typisch, dass die heutigen Panikattacken durch Kunst als Stendhal-Syndrom bezeichnet werden.

Bericht 3: Stendhal Reisebericht

„Vorgestern, als wir den Apennin hinab nach Florenz fuhren, pochte mein Herz stark. Wie kindisch! Endlich, an einer Wegbiegung, fiel mein Blick auf die Ebene, und ich erkannte von Ferne die dunkle Masse des Domes mit seiner berühmten Kuppel von Brunelleschi. Dort lebten Dante, Michelangelo und Leonardo! sagte ich mir; die Erinnerungen drängten sich in meinem Herzen und ich überließ mich meinem Wahnsinn. Endlich gelangte ich nach Santa Croce. Dort, rechts am Eingang, ruht Michelangelo; gegenüber ruht Galilei. Was für Männer! Meine Bewegung ist so tief, dass sie fast religiös ist. Ich befand mich in einer Art von Ekstase bei dem Gedanken, in Florenz und den Gräbern so vieler Großen so nahe zu sein. Ich war in Bewunderung der erhabenen Schönheit versunken; ich sah sie aus nächster Nähe und berührte sie fast. Mir klopfte das Herz. In Berlin nennt man das einen Nervenfall; mein Lebensquell war versiegt, und ich fürchtete umzufallen.“

Musik 11:

2:16 min.

Andrea Falconieri

Folias für Ensemble

L'Arpeggiata

Leitung: Christina Pluhar

Musik 12:

2:35 min.

Giovanni Pierluigi da Palestrina / arr. Doron Sherwin

Io son ferito

Capriccio Stravagante

Roman 7: „Michelangelo“: Aufstellen David-Statue

„40 Arbeiter waren nötig, um das riesige Schwebegerüst zu bewegen. Die Statue des David war in ein Netz kräftiger Taue eingespannt. Im Schneckentempo machte die tonnenschwere Fracht ihren Weg durch Florenz. Gegen Ende des vierten Tages kam der David an seinem Bestimmungsort an. Er sollte auf der Piazza della Signoria stehen, am Eingang zum Palast des Stadtparlaments. Michelangelo holte tief Atem, als er die Piazza betrat. Aus größerer Entfernung hatte er den David noch nie gesehen. Das weiße Licht des Marmors bestrahlte die Signoria. Michelangelo fühlte sich unbedeutend, schwach, hässlich. Wieviel von dem, was ich sagen wollte, ist mir gelungen? An der Statue flatterten Zettel, die während der Nacht an den Marmor geklebt worden waren. Er kletterte auf den Sockel, riss die Zettel ab, las einen nach dem anderen. Als er beim dritten war, wurden seine Augen feucht, denn was er las, waren Botschaften der Liebe und Anerkennung:

Du hast uns unsere Selbstachtung zurückgegeben.

Wir sind stolz darauf, Florentiner zu sein.

Wie erhaben ist der Mensch!

Du hast ein Werk der Schönheit geschaffen.

Bravo!“

Musik 13:

0:14 min.

Jacques Arcadelt

Il bianco e dolce cigno

Cappella Mediterran

Text 3:

Der weiße und liebe Schwan

Stirbt singend, und ich

Erreiche weinend das Ende meines Lebens.

Seltsames und so verschiedenes Schicksal,

dass er ungetröstet stirbt,

und ich sterbe glücklich.

Einen Tod, der im Sterben mich mit Freude und Verlangen erfüllt.

Wenn ich sterbend keinen anderen Schmerz fühlte,

wäre ich zufrieden, tausend Tode täglich zu sterben.

Musik 13:

2:59 min.

Jacques Arcadelt

Il bianco e dolce cigno

Cappella Mediterran

Mod 11:

Jacques Arcadelt, einer der Erfinder des Madrigals und Musiker am Hof der Medici in Florenz. Michelangelo hat ihn singen gehört und seine Stimme geliebt. Auch Florenz hat er geliebt, vor allem die Steine, aus denen es erbaut ist. Hier ist er zum Bildhauer und Künstler geworden. Seine fünf Meter hohe David-Statue ist seit über 500 Jahren eins der größten Marmor-Kunstwerke der Welt. Auch Michelangelo selbst erscheint aus heutiger Sicht wie ein einsamer Titan; hin- und hergerissen zwischen Bescheidenheit und Kühnheit, zwischen Angst und Stolz, zwischen Sehnen und Erfüllung. Seine Figuren hat er im Stein gesehen und ihnen dann mit Hammer und Meißel nur noch „herausgeholfen“.

Musik 14:

1:25 min.

Claudio Monteverdi

Si dolce è'l tormento SV 332

Paolo Fresu (Trompete)

Uri Caine (Klavier)

Mod 12:

„Verliebt in eine Statue – Michelangelo in Florenz“ – von und mit Antonia Ronnewinkel in SWR 2 *Lost in Music*. Eine Hör-Reise durch die Kunst und Leben eines großen Bildhauers: Michelangelo und seiner David-Statue - in Romanform, in zeitgenössischen Berichten, Gedichten, psychologischen Studien und Betrachtungen aus der Kunstgeschichte. Die Zitate sprachen: Antje Keil, Dominik Eisele, Bert Linnemann und Robert Levin.